

Gott, mein Glaube und ich

Christen erzählen aus ihrem Leben

Herausgegeben von
Harry Adam, Maja Hansen,
Dietmar Lütz und Verena Weiler
für die Onckengemeinde Hamburg, Grindelallee

WDL-VERLAG

Vorwort

"Glaubensbüchlein" - so hieß das Projekt, das im September 2012 in der Oncken-Gemeinde vom Stapel lief und dessen Ergebnis hier vorliegt. Anlass für ein solch ungewöhnliches Büchlein waren die so genannten "Bibelstunden", die seit Januar 2012 an jedem Mittwochabend zum Thema "Glaube" durchgeführt wurden. In dieser Abendreihe besprachen wir Texte aus der Bibel, die das Glaubenthema behandeln. Daneben studierten wir auch verschiedenste Glaubensbekenntnisse der Kirchen und Konfessionen sowie deren Versuche, Glauben irgendwie zu definieren.

Im Hintergrund standen die Planungen für Glaubenskurse, die im Jahre 2013 in ganz Hamburg in allen Kirchen durchgeführt werden sollten. Dieses einmalige Unternehmen erhielt seinen Startschuss in einem Tagesseminar in Poppenbüttel, an dem sich viele Hamburger Kirchen aus der ACK-Hamburg mit rund einem Dutzend verschiedener Glaubenskurse beteiligten.

Die Oncken-Gemeinde verband ihr Projekt "Glaubensbüchlein" mit diesem "Unternehmen Glaubenskurs" und lud ihre Gemeindeglieder mit folgendem Brief zum Mitmachen ein:

Liebe Mitglieder und Freunde,
im Gemeindebrief wurde das Projekt schon angekündigt: "Das Glaubensbüchlein". Möchtet Ihr Euch an diesem Projekt beteiligen? Es geht um Folgendes:

1. Wir wollen bis zum Jahresende 2012 ein kleines Büchlein erstellen, in dem 20-30 Mitglieder und Freunde unserer Gemeinde einen kurzen Beitrag verfassen unter dem Titel: GOTT - MEIN GLAUBE - UND ICH. Wer möchte, mag zu seinem Beitrag ein Bild von sich beisteuern. Bisher haben wir bereits ca. 10 Beiträge erhalten und auch schon besprochen.

2. Mit dem Büchlein wollen wir Gästen der Gemeinde, die zum Gottesdienst kommen oder unser Kirchencafé QUO VADIS besuchen, unsere Gemeinde von ihrer Glaubenseite vorstellen: WER wir sind, WAS wir glauben, WAS wir mit Gott erlebt haben usw. (
3. Die Beiträge sollen nicht länger sein als höchstens 2-3 Buchseiten. Sie sollen nüchtern sein, verständlich, ehrlich und ökumenisch und den Glauben so darstellen, wie er im Alltag wirklich ist. Sie sollen auch einladen zum Leben im Glauben.
4. Wer möchte, kann seinen/ihren Beitrag in einer kleinen Gruppe vortragen, die sich wöchentlich am Mittwoch um 19.30 Uhr im QUO VADIS trifft.
5. Die Beiträge sollten bis Ende des Jahres fertig geschrieben sein, möglichst schon als Computer-Datei. Wer handschriftlich liefert, ist auch dazu herzlich willkommen.

Der Aufruf hatte Erfolg, und etliche der AutorInnen kamen, lieferten und diskutierten am Mittwohabend über ihre Beiträge. Eine kleine Gruppe bewährte sich dabei als Redaktions- und als Herausgeber-Team. Dieses beschloss auch, die verschiedenen Artikel mit den Texten über den Glauben zu schmücken, die seit über einem Jahr bereits regelmäßig Thema der Bibelstunde waren. Weiterhin beschlossen die Herausgeber, die Reihenfolge der Beiträge so zu lassen, wie sie geliefert worden waren. Nicht alle AutorInnen gehören zur Gemeinde. Einige sind schon seit langem dabei und einige erst vor ganz kurzer Zeit "hereingeschneit". Eine konfessionelle Messlatte oder gar Zensur gab es nicht. Jeder darf nach eigener Façon glauben.

Wir wünschen dem Glaubensbüchlein gute Aufmerksamkeit und Gottes Segen.

Im Namen der Herausgeber
Pastor Dr. Dietmar Lütz

Christel Hansen

Gott-mein Glaube - und ich

"Cogito ergo sum" - ich denke, also bin ich. Nur, *wer* bin ich? Bin ich ein Geschöpf Gottes oder vielleicht nur ein Zufallsprodukt einer liebevollen Vereinigung meiner Eltern? - Haben sie an Gott gedacht, als ich geboren wurde, haben sie mich gewollt und mich dann seinem Schutz anvertraut?

Gesegnet wurde ich nicht und so richtig gewollt war ich auch nicht - wir waren schon so viele - aber meine Mutter war eine gläubige Christin und so hat sie mich angenommen als ein Geschenk ihres Gottes. - War ich dessen würdig?

Ihre Gebete haben uns Kinder begleitet - wir fühlten uns geborgen. Doch dann kam der Krieg, der alles verändert hat. - Wir wurden getrennt und ich wuchs in Familien auf, die Gott leugneten - leugneten ob der schrecklichen Ereignisse, die er geschehen ließ.

Ich verlor meinen Glauben und meine Zuversicht, ja, ich leugnete Alles, was mit der Art unseres Glaubensbekenntnisses als Baptisten zu tun hatte. Ich schämte mich sogar, dass ich so anders war. - Auch die wunderbare Familienzusammenführung nach dem Krieg in Hamburg war für mich nichts Göttliches. - Es war der Findungsgeist meines Vaters. Aber das neue Zusammensein übte wieder seine Wirkung aus. Ein Krankenhausaufenthalt bei frommen Nonnen weckte meine Sehnsucht nach Seligkeit und frommer Mystik. - Wenn schon nicht Nonne - so wollte ich doch

getauft werden - mit 15 Jahren. - Ich glaube - zu früh - ich war zu schwach, um zu bekennen - wo gegen Gott gelästert wurde. Nur tief in meinem Innersten hielt ich mich an das Korsett dieses Glaubens. Ich fühlte - trotz aller Anfechtungen - da ist Etwas, das ich brauche.

Der Mann, den ich heiratete, und seine Familie waren keine Heiden, aber sie glaubten nicht. Ich war so eine Art "Exotin" - Flüchtling und Christin - Anhängerin einer suspekten Sekte. Erstaunlicher Weise hielt mein Mann zu mir und willigte sogar ein, sich bei uns in der Kapelle trauen zu lassen. Er hinderte mich auch nicht daran - sofern es meine berufliche Zeit erlaubte, zur Kirche zu gehen. Nur laut beten durfte ich nicht! -

Ja, und dann schlug das Schicksal zu - hart - peinigend und schmerzvoll. - Ich hatte so viel verloren! - Dann, als ich dachte, ich würde sterben, kam - fast ungewollt - der erste Hilfeschrei! Ich betete - betete so wirr - so verzweifelt - war wie ausgebrannt. Aber dann, plötzlich wurde ich ruhiger und still. Ich glaubte noch nicht an Gott, aber ich ertappte mich dabei, dass ich immer öfter betete, dass mein Tag mit einem Gebet begann und auch endete. Es sind keine großen Wunder an mir geschehen, ich fing auch nicht an, für Gott zu werben. - Ich trug dieses Wunder wie ein Geheimnis in mir. Nur engste Vertraute spürten, dass etwas mit mir geschehen war. Meinen Mann konnte ich nicht und wollte ihn auch gar nicht bekehren, aber er bat oft um ein Gebet für ihn, besonders, wenn er in Not war und zuletzt in seiner irren, zerstörenden Krankheit.

Es ist so viel Trauriges in meinem Leben geschehen, aber auch so viel unsagbar Schönes. Ich wage kaum zu beten, um zu bitten, aber ich bitte um die richtigen Worte, um danken zu können. Ich kann es nur leise für mich tun - ich bin kein Rufer in der Wüste, aber eine tief Glaubende, die fast verloren war. Ja - "cogito ergo sum". Ja, ich denke, also bin ich, ich bin ein Geschöpf Gottes.

Ich danke der Gemeinde, deren Mitglied ich bin.



Erika Stascheit

Meine innere Balance!

So recht entsinnen kann ich mich nicht mehr, wann es bei mir anfang, dass ich mich mit der Endlichkeit meines Lebens zu beschäftigen begann. Aber als ich "plötzlich" 70 wurde, rechnete ich mir aus, dass die maximal letzten 20 Jahre auf Erden begonnen hatten!

Zuerst war ich recht erschrocken, doch im Laufe der Jahre war dieses Thema ein roter Faden in meinen Gedanken und meine Gedanken wurden nicht depressiv - im Gegenteil. Ich darf mein von Gott geliehenes Äußeres IHM zurückgeben! Die Hoffnung und letztlich das Wissen, ein von Gott in Jesus Christus angenommener Mensch zu sein, lässt mich mein Lebensende positiv sehen. Die Bitte, "Herr, mach's mit meinem Ende gut!", weiß ich erhört.

Ist das nicht super!!

Der Gott der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben.

Römer 15 Vers 13